

Kirsten Maack
Dagmar
Stapelfeld

Die Ringvorlesung »Sammeln. Geschichte und Gegenwart einer alltäglichen musealen und wissenschaftlichen Praxis«

Der Ankündigungsflyer zur Ringvorlesung »Sammeln. Geschichte und Gegenwart einer alltäglichen musealen und wissenschaftlichen Praxis« zeigt die späte Version des Kleinodienschrankes des Barockmalers Georg Hainz. Dieses auch als Kunstkammerschrank bezeichnete hölzerne Möbel, dessen Bauart sowohl die Beherbergung als auch die Ausstellung von Dingen ermöglicht, bietet dem Betrachter auf einen Blick ein Arrangement an Gegenständen unterschiedlichster Gattung und Herkunft. Mittig ist das wohl auffälligste Exponat platziert: ein über die Höhe von zwei Fächern reichender, wahrscheinlich aus Elfenbein geschnitzter Pokal. Ihm zur Seite gestellt sind zwei weitere dekorative Stücke gleichen Materials und ebenfalls mit figürlicher Ausstattung, die als Schau- oder Schmuckbehältnis dienen. Zwischen die Dreiergruppe sind Geschmeide wie Ohrringe und Ketten dekoriert. Diesen weiblich konnotierten Beigaben sind mit zwei Pistolen männliche entgegengestellt, deren Gebrauch als Waffe mit einem auch als Vanitassymbol eingesetzten Totenschädel illustriert wird. Die obere Fächerreihe des Schrankes beinhaltet weitere Zier- und Aufbewahrungsbehältnisse, eine Perlenkette fungiert als schmückende Girlande. Unterhalb der Elfenbeingefäße finden sich Exemplare exotischer Muscheln wie die Nautilus, ein Stück rote Koralle, ein rechteckiges mit Ovalen verziertes Kästchen und eine gerundete Schachtel, deren Deckel wegen des übervollen Inhalts nicht mehr vollständig schließt.

Das Bildbeispiel des Kleinodienschrankes auf dem Flyer gibt damit schon einen Ausblick auf die vielfältigen Dimensionen des Sammelns, die trans- und interdisziplinär im Rahmen der Ringvorlesung »Sammeln. Geschichte und Gegenwart einer alltäglichen musealen und wissenschaftlichen Praxis« im Wintersemester 2013/14 an der Universität Hamburg vorgestellt wurden. Durch die Vorträge der Veranstaltung, die von den Instituten der Volkskunde/Kulturanthropologie, der Kunstgeschichte und der klassischen Archäologie organisiert wurde, zog sich die grundlegende Frage nach dem Verhältnis zwischen Mensch und Ding, das anhand von aktuellen Forschungen zu musealen, universitären und privaten Sammlungen untersucht wird.

Der erste Vortrag der Reihe des Kunsthistorikers Michael Thimann (Göttingen) stellte unter dem Titel »Ich brauche die Bücher wie Instrumente in einem wissenschaftlichen Laboratorium« – Aby Warburgs Kulturwissenschaftliche Bibliothek in Hamburg« den Entstehungsprozess der Bibliothek Warburgs (kurz: K.B.W.) als eine Entwicklung dar, die die Ablösung der Privatbibliothek eines Gelehrten hin zu einer modernen Forschungsbibliothek beschreibt. Warburgs Idee einer umfassenden Büchersammlung wurde inhaltlich vor allem durch seine zentrale Themenstellung, dem Nachleben der

Antike, akzentuiert und fußte auf den eigenen Erfahrungen der mühsamen Beschaffung von Forschungsliteratur während des Studiums. Die Einteilung der Literatur in die vier Sachgruppen »Orientierung«, »Wort«, »Bild« und »Handlung« sollte dem Benutzer und der Benutzerin nicht nur den Zugang erleichtern, sondern auch die verschiedensten wissenschaftlichen Perspektiven auf Forschungsthemen vereinigen. Um in der zu Warburgs Tod 1929 etwa 60.000 Titel umfassenden Bibliothek kein Buch aus den Augen zu verlieren und seiner Nutzbarkeit zu entziehen, arbeitete die K.B.W. mit Zettelkästen und ab 1930 mit einem farbigen Signatursystem, die durch einen (nicht verwirklichten) gedruckten Katalog ergänzt werden sollten. Durch die für die jüdische Institution erzwungene Emigration nach London im Jahr 1933 wurden Zusammenhänge der Sammlung aufgelöst – ein Teil verblieb in Hamburg –, die durch Kriegsschäden kaum noch vollständig zu rekonstruieren ist. Die mit diesem Projekt betraute Forschungsgruppe will der Aufstellungssystematik der K.B.W. bis in alle Verzweigung folgen und geht damit der Frage nach dem Verständnis der Wissenschaftsgeschichte der Geisteswissenschaften im 20. Jahrhundert nach.

Alexandra Bounia vom Institut für Cultural Technology and Communication (Mytilini, Griechenland) legte in ihrem Vortrag »Displaying the nation: women collectors in Greece at the dawn of the 20th century« die Spannungen zwischen privater Sammlung und öffentlicher Ausstellung am Beispiel griechischer Sammlerinnen dar.

Charlotte Schreiter, Leiterin des LVR-RömerMuseums im Archäologischen Park Xanten, machte in ihrem Vortrag »Gipse im Museum. Zur Aufstellung von Abgüssen antiker Plastik im 19. Jahrhundert« u.a. gattungsgebundene Dar- und Ausstellungskonventionen anhand verschiedener Gipsabgussmengen sichtbar. Sie ging damit der Frage nach, wie Museen historisch gedacht wurden, wie Problematiken um Original und Kopie reflektiert wurden.

Der schwedische Kulturanthropologe Orvar Löfgren (Lund) stellte mit »Learning to select and de-select as a research skill« Zwischenergebnisse und Überlegungen zu einem seiner gegenwärtigen Forschungsprojekte vor. Integriert in ein Projekt zum Thema »Managing of Overflow« beschäftigt er sich mit dem Auswählen, Ignorieren, Erinnern, Löschen und Vergessen von Informationen im wissenschaftlichen Alltag. Hierbei wählte er als Zugang zunächst eine historische Perspektive, in der er kulturtechnische Entwicklungen wie z.B. den Buchdruck oder die Entwicklung von Registern, mit den Methoden des Umgangs mit Wissen zu verbinden versucht. Vor diesem Hintergrund fokussierte er abschließend die »Skill Perspective«, welche die Kompetenzen der Individuen und zugleich auch wissenschaftliche Bewertungsschemata sowie dazugehörige Machtverhältnisse aufzeigte. In der abschließenden Diskussion ging es u.a. um den Eurozentrismus wissenschaftlicher Betrachtungen, um Fragen nach der Bedeutung der Haptik für die Erinnerung bzw. das Abspeichern von Wissen und auch nach Einflüssen von Umweltfaktoren auf die Wahrnehmung von Informationen. Der Vortrag von Bénédicte Savoy vom Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik (Berlin) »Paris, Hauptstadt der deutschen Romantik. Initialzündungen

in Pariser Sammlungen um 1800« musste auf Grund des Wittertiefs »Xaver« leider entfallen.

Aus der eigenen kuratorischen Arbeit berichtete Frank Hildebrand, der die Sammlung der Antike im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg betreut, mit dem Vortrag »Das Paradoxon des Sammelns von Antiken – Verantwortung und Verpflichtungen von Museen heute: Einblicke in Theorie und Praxis«.

Das Jahr 2013 wurde mit dem Vortrag »Sammeln und Sehen. Jean Siméon Chardin über Bildung und visuelle Intelligenz« von dem Kunsthistoriker Ulrich Pfisterer (München) beschlossen. Am Beispiel des Bildpaares »Der Affe als Maler« und »Der Affe als Antiquar« (beide aus dem Jahre 1740) des französischen Malers Chardin untersuchte er die sammlungsimmanenten Bedeutungen von ›Sehen‹ und ›Gesehen werden‹. Im ersten Vortrag des neuen Jahres beschrieb Robert Felfe, der am Institut für Kunstgeschichte der Universität Hamburg tätig und zugleich Mitglied der Forschungsstelle »Naturbilder/Images of Nature« ist, die Wirkungszusammenhänge zwischen Architektur und Ausstellung einer Sammlung am aktuellen Museumsneubau des Humboldt-Forums in Berlin. Die für dieses Gebäude geplante Kunstkammer erfordert die Befragung von historischen Ausstellungskonzepten nach Möglichkeiten oder Notwendigkeiten der Übersetzung in die Gegenwart. So lautete der Titel seines Vortrages: »Kunstkammer heute? – Verheißungen eines frühneuzeitlichen Sammlungstypus« und gab Einblick in Felfes Mitarbeit in der Arbeitsgruppe »Kunstkammer im Humboldt-Forum« der Staatlichen Museen und der Humboldt-Universität zu Berlin.

Jochen Hennig, Sammlungsbeauftragter des Präsidiums der Humboldt-Universität zu Berlin, griff ebenfalls die Frage nach den historischen Dimensionen von Sammlungen auf. In seinem Vortrag »Sammeln. Geschichte und Gegenwart einer alltäglichen musealen und wissenschaftlichen Praxis« stellte er die Spezifika universitärer Sammlungen dar und thematisierte u.a. die Schwierigkeit, Gegenwart zu archivieren.

Vom Institut Français d'Urbanisme der Université Paris-Est brachte Anne Jarrigeon unter dem Titel »Collecting to preserve Public Transport Memory« interessante Einblicke in das Sammlungsgebiet der öffentlichen Verkehrsmittel mit und stellte im Besonderen das Beziehungsgeflecht und die Akteurinnen und Akteure dar, welche sich um eine solche Sammlung herum verorten.

Der abschließende Vortrag der Veranstaltungsreihe von Antje Zare, Sprecherin des Arbeitskreises Sammlungen der Universität Hamburg, tätig am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin am Universitätsklinikum Eppendorf (UKE), band unter dem Titel »(An)näherungen an ein Objekt: Die Wachsmoulage im Kontext von Forschung und Kommunikation« das Thema Sammlungen durch die zum UKE gehörenden Moulagen wieder an die Stadt Hamburg. Die Herstellung von Moulagen, also die Abformung und naturgetreue Nachbildungen von Körperteilen und Krankheitsbildern zu Demonstrationszwecken, setzt eine Fragmentierung des Körper in sinnhafte Organsysteme oder Abschnitte sowie Einordnungen in die Kategorien ›physiologisch‹ und ›pathologisch‹ voraus und zieht eine Normierung von Krankheitsbildern nach sich.

Um die im UKE befindliche Wachsmoulagensammlung medizin-, kultur- und sozialhistorisch zu kontextualisieren, beschäftigt sich Zare u.a. vergleichend mit anderen europäischen Wachsmoulagensammlungen sowie im Rahmen des Herstellungsprozesses mit den Personenbiografien der Moulagebildnerinnen.

Viele der hier vorgestellten Aspekte, die sich im Kontext der Beschäftigung mit Sammeln und Sammlungen als Praxis eröffnen, lassen sich auch für das eingangs beschriebene Bild des Kleinodienschrankes diskutieren: etwa die historische Dimension des Sammelns und Ausstellens von Wunderkammern bis Museen als zeitbedingter Ausdruck vorherrschender ästhetischer und wissenschaftlicher Kriterien, die Gründe für das Sammeln als Spiegel sozialen, kulturellen und ökonomischen Kapitals, die Gebrauchs- und Zeichenfunktion von Dingen, die Varietäten von Klassierungs- und Benennungssysteme und die Problematik von Verfälschung und Festschreibungen durch die Auswahlprozesse beim Sammeln.

Die Publikation der hier in aller Kürze vorgestellten Vorträge ist geplant. Einen Überblick über die Arbeit des Arbeitskreis Sammlungen der Universität Hamburg und die daran beteiligten sowie zum Teil auch zu besichtigenden Hamburger Sammlungen erhalten Sie unter: <http://www.uni-hamburg.de/einrichtungen/zentrale-einrichtungen/museen.html>.

Kirsten Maack
c/o Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)
20146 Hamburg

Dagmar Stapelfeld
c/o Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)
20146 Hamburg